

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 17.

Wiesbaden, den 5. Mai 1897.

IV. Jahrgang.

Für den Monat Mai.

Nun bricht aus allen Zweigen
Das maienfrische Grün,
Die ersten Veilchen blühen,
Die ersten Weiden blühen,
Und golden liegen Thal und Hühn,
O Welt, Du bist so wunderschön
Im Maien!

Wenn die Frühlingswärme, diese mächtige Naturkraft, die Mutter alles Lebens, die Erde wieder wachläßt, wenn die ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne hineinfallen in die engen düstern Zimmer, wo die Menschen den langen unfreundlichen Winter verträumt, erwacht in jeder Brust ein mächtiges Sehnen hinaus in die freie Natur, hinaus in Garten, Feld und Wald, um Zeuge zu sein, von den Wundern, die in Gottes schöner Welt vorgehen, um das Knospen und Treiben, das Entwickeln und Wachsen der tausend wiedererwachten Keime mit anzusehen.

Der Landwirth hat auf dem Acker die Gerstensaaten zu beenden, Reis, Hirse, Buchweizen, Rengfutter, Sommerfrüchte, Hanf u. s. w. anzubauen, Mohr zu verziehen, späte Kartoffelorten zu legen. Der zu äppig emporschließende Weizen ist durch Abmähen zu schröpfen, Frühkartoffeln sind zu eggen und zu behacken, ebenso verfährt man mit den Rüben zu behacken und zu verziehen. Das Jäten und Behacken der Getreidefelder ist sehr zu empfehlen und macht sich diese Arbeit durch einen bedeutend gesteigerten Ertrag reichlich bezahlt. Der erste Schnitt von Grünfütter, besonders Incarnatklees und Futterroggen, von dem fleischigen Klee und der Luzerne beginnt. Speziell bei letzterer warte man nicht zu lange mit dem ersten Schnitte zu, da durch einen zu späten Schnitt eine dritte Ernte der Luzerne sehr in Frage gestellt wird. Wiesen sind bei eintretender Trockenheit nur noch mit hellem Wasser zu bewässern. Zum Hopfenbau werden die Stangen gesteckt und von den erscheinenden Trieben die drei stärksten angebunden, die übrigen entfernt.

Dem Winger bringt der Monat Mai viel Weinbergsarbeit und manchmal auch viel Enttäuschungen. Jetzt beginnen die Reben bei warmer Witterung stark zu treiben, und nachdem die jungen Triebe eine Länge von 15 bis 20 Centimeter erreicht haben, soll mit dem Ausbrechen begonnen werden. Gegen Ende des Monats beginnt das Aufsteigen. Auch ist, wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten, die zweite Bodenbearbeitung, leichtes Hacken mit der Haue vorzunehmen. Im Mai beginnen schon die Feinde des Weinstocks ihr verderbenbringendes Werk. In den ersten warmen Nächten dieses Monats erscheinen die kleinen Schmetterlinge des Heumwurmes: gegen diesen gefährlichen Rebeschädiger muß schon jetzt der Kampf beginnen. Weinkeller. Bei zur längeren Lagerung eingekeltertem Weine ist vor allem darauf zu sehen, daß die Fässer spundvoll gehalten werden können, da sich sonst auf der dem Luftzutritt ausgesetzten Oberfläche des Weines Rahm- und auch Essigpflanzen bilden. Gewöhnlich werden die Weine alle 8—14 Tage nachgefüllt.

Nicht minder Arbeit wie dem Landwirth ist auch dem Forstwirth beschieden. Da gilt's in diesem Monat behufs Samengewinnung darauf zu achten, den Samen der Ulmen, falls er gegen Ende dieses Monats reift, abzustreifen und zu sammeln. Im Pflanzgarten ist das Verschulen zu beendigen, der Vilege der Saat- und Pflanzbeete, insbesondere dem Jäten besondere Aufmerksamkeit zu schenken und nach erfolgter Keimung das Deckreisig aufzubacken und aufzustellen; am ersten wird dies auf den im Herbst bestellten Saatbeeten nöthig sein. Bei trockenem Wetter darf ein Begießen oder Bewässern der Beete, speziell der Saatbeete nicht unterlassen werden. Für die Ulmenfaat müssen die nöthigen Beete vorbereitet werden.

Der Obstbau kann, soll er sich rentabel gestalten, in diesem Monat der Nachhilfe der menschlichen Hand nicht entbehren. Da müssen zunächst die schon früher ausgegrabenen Baumstüben, bei älteren Bäumen, 80—100 Centimeter vom Stamm, mit kurzem Mist belegt werden; es darf dies auch bei jungen Bäumen, selbst frisch gepflanzten geschehen. Der Mist wird durch Regen ausgelauert und hängt während er andererseits aber auch die Feuchtigkeit zurückhält, was besonders für neu gepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist; überhaupt spare man bei trockenem Wetter das Wasser nicht. Mit Verebeln von Äpfeln und Birnen kann noch fortgefahren werden. Frühere Verebelungen sehe man nach und lockere nach

Bedürfnis den Verband. Zur Kräftigung der einzelnen Bäume entferne man wilde und junge überflüssige Triebe, sowie Wurzelaschläge, pinciere rechtzeitig überflüssige Triebe an schwächlichen Formen oder Stämmchen, um mehr Blätter zur Ernährung zu behalten und entferne die Blüthen. Auch an den jungen, noch wenig entwickelten Formbäumen sind die Blüthen zu entfernen, ebenso sind die Pfirsiche und Aprikosen, so fern sie zu dicht stehen, auszubrechen. Auch am Beerenobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen, doch lasse man bei Himbeeren die zwei kräftigsten Wurzelstöcklinge als Tragholz für's nächste Jahr stehen.

Auch dem Gemüsebau darf man seine Aufmerksamkeit nicht versagen und ist die Arbeit, die hier des Gartenbesizers für diesen Monat harter, keine geringe. Da ist zunächst die richtige Zeit des Erbsen- und Bohnenlegens gekommen. Man lege von 14 zu 14 Tagen, um bis Juli immer dieses Gemüse zu haben; früher ausgegangene sind zu häufeln und zu stückeln. Beim Segen und Pflieren der Gemüseschlinge lasse man es nicht an der nöthigen Sorgfalt fehlen. Hauptbedingung ist, daß die Wurzel senkrecht, nicht gebogen in die Erde kommt. Fleißiges Ausdünnen, Lockern, Reinhalten und Stehen — solange Frost zu befürchten ist Morgens und Abends — der Saatbeete und gepflanzten Gemüse darf nicht versäumt werden; ebenso ist den Pflanzen von Zeit zu Zeit ein Düngerguß zu reichen. Gurken und Kartoffeln verlangen ein Anhäufeln. Für Herbst- und Winterbedarf mache man Aussaaten von Endivien, Salat, Mangold, Spinat, Radies, Rettig, Oberkohlrabi, rote Rübe, Karotten, Speiserüben, Gurken, Kürbisse u. s. w. Auch verabsäume man nicht das Legen später Kartoffeln. Gegen Ende des Monats pflanzt man auch Zwergbohnen, Gurken, und Melonen aus Töpfen auf entsprechend vorbereitete Beete; ebenso Tomaten an den wärmsten Ort des Gartens, womöglich als Spalier an eine Mauer. Erbsen sind zu entspitzen; dadurch gezwungen, Seitentriebe zu machen vergrößert sich ihre Tragfähigkeit. Die Erdbeeren müssen nun fleißig begossen und gedüngt werden; die ersten Ausläufer werden entfernt. Beim Graben der Beete lasse man sich die kleine Mühe nicht verbrießen Engerlinge auszuwischen; Schnecken suche man früh Morgens von den Pflanzen ab, Nachtschnecken findet man unter ausgelegten Brettschächern; auch streue man Weizenkleie, nach deren Genuss die Schnecken zu Grunde gehen. — Die Treibkästchen sind im diesem Monat sehr reichlich zu lüften und je nach Bedarf Morgens oder Abends zu begießen. Gegen Ende des Monats bei warmer Witterung thut man gut, Mittags die Fenster gänzlich abzulegen. Gurken und Melonen dagegen behalten noch die Fenster, werden nur hoch gelüftet und gegen Mittag leicht schattiert. Unter die Melonenfrüchte lege man zeitig Schieferstücken oder Glas.

Bei der Thierzucht ist besondere Sorgfalt dem Uebergang von der Winter- zur Grünfütterung zuzuwenden. Ein allmählicher Uebergang wird keineswegs von schlimmen Folgen begleitet sein. Feuchte, sumpfige Wiesen weise man den Thieren nicht als Weide an. Auf solchen finden sich vielfach Brutstätten von Leberegel, die vom Vieh meist mit dem Futter aufgenommen werden und die in Siedthum ausartende Leberegelkrankheit verursachen. Das Kastrieren der Hengste kann in diesem Monat vorgenommen werden, Säue sind zuzulassen.

Die Ziege bedarf nur geringer Pflege, doch lohnt sie eine gute Pflege reichlich und es wird in dieser Hinsicht noch viel an der Ziege gesündigt. Jetzt ist Baum und Strauch wieder frisch besaust und hier findet die Ziege ihre liebste Nahrung. Vornehmlich liebt sie das Laub des Haselstrauchs und der Hainbuche. Des Morgens und des Nachmittags treibe man die Ziege auf die Weide und benötiget dann dieselbe nicht mehr viel Futter. Man stecke ihr zu Hause noch etwas Darrfutter zum Sattfressen vor und reiche ihr gutes Heu aus Kleien mit rohen Kartoffelschalen und etwas Palmkuchen. Reinlichkeit im Stalle ist Hauptbedingung einer guten Zucht und soll derselbe alle drei bis vier Tage ausgemistet werden.

Allerlei Praktisches.

— Wie sollen die Kartoffeln gelegt werden? Die Kartoffel gedeiht am besten in einem warmen, lehmartigen Boden, der reich ist an aufnehmbaren

Nährstoffen. Das Stoppelfeld wird im Herbst nach geschält, dann der Dünger aufgefahren und noch vor Winter bis zur zulässigen Tiefe eingedekt. Im Frühjahr muß der Acker nochmals grünlich gelockert werden. Im Kleinbetrieb und auch sonst in Wirthschaften, die über genügend menschliche Arbeitskräfte, verfügen legt man die Kartoffeln am besten hinter dem Grabeisen. Das Feld muß dazu recht eben und fein zugerichtet sein, — dann wird mit dem Pflanzreiß über Kreuz überfahren und nun die Kartoffeln in die Kreuzpunkte gelegt. Wenn man nicht über genügend Arbeitskräfte verfügt, legt man das Feld mit dem Häufelpflug in Dämme, dann die Kartoffeln in die Furchen und deckt sie dann in der Weise mit Erde zu, daß man mit dem Häufelpfluge jeden zweiten Damm auseinanderpaltet. Die Kartoffeln sollen nur so tief gelegt werden, daß etwaige starke Platzregen sie nicht freispülen. Zu tiefes Legen verzögert unnütz das Aufgehen der Pflänzchen. Das gilt ganz besonders von schwerem und kaltem Boden, während auf leichtem, warmem Sandboden ein Tieferlegen schon eher angängig ist. Jedenfalls sind die Kartoffeln möglichst in schnurgerader Linie zu legen, um eine spätere sorgfältige Bearbeitung zu ermöglichen.

— Zur Behandlung der Spargelbeete. Vielfach haben die Besitzer von Spargelbeeten die Neigung schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung an den Beeten herumzustochern, um, wie sie sagen, die dicksten Pfeifen herauszustechen. Das ist aber grundverkehrt. Die Spargelstaude wird dadurch ungemein geschwächt und verliert durch diese unbedachte Störung des ganzen Wachstums, weil der Saft nicht zu Gunsten der Spargelstaude arbeiten kann, wohl 5—10 Jahre an Ertragsdauer. Man steche nie den Spargel vor dem dritten Jahre und dann auch nur erst die dicksten Pfeifen. Vom vierten Jahre der Anlage an kann regelmäßig gestochen werden; trotzdem ist es ganz gut, wenn alle 5 Jahre ein Mal der größte Theil der Pfeifen durchgeht, was zur Kräftigung des ganzen Beetes, wie auch zur leichteren Vertilgung des Spargelkäfers viel beiträgt, der seine Wohnung in dem Spargelstengel nimmt und sich von da in die Wände hineinschleicht. Durch Abschneiden des Krautes verhindert man das Eindringen des Käfers zur Krone des Spargels. Bei derartig guter Pflege kann man annehmen, daß der Spargel wohl runde 20 Jahre gut ertragfähig bleibt, dann aber nachläßt; darum ist es gut, nach Verlauf von 18—20 Jahren wieder neue Beete anzulegen.

— Futtermöhren (gelbe Wurzeln) werden von den Pferden nicht nur sehr gern gefressen, sondern sie haben auch noch auf die Gesundheit der Thiere guten Einfluß. Autoritäten in der Landwirthschaft haben stets hervorgehoben, daß die Möhre ein ganz vorzügliches Beifutter für alle Pferde sei, denen es an Freiluft mangelt, die von Würmern geplagt sind und die an Verdauungs- und kartarrhaischen Erkrankungen laboriren. Die Möhren führen nämlich gelinde ab und befördern die Urinabsonderung. Züchter geben sie auch gern saugenden Stuten, da sie den Fohlen dann auch zu Gute kommen. Viele Landwirthe bauen Möhren schon deshalb umfangreicher, nicht allein weil sie der Meinung sind, daß halb Hafer, halb in kleine Stücke zerschnittene Möhren dieselbe Nährwirkung zeigen wie das gleiche Gewichtsquantum Hafer, sondern weil die Möhren auch noch sehr günstigen Einfluß auf die Milcherzeugung haben.

— Es ist zu empfehlen, in den ersten 30 Stunden nach der Geburt der Ferkeln die spitzen Palenzähne abzukneifen. Es ist dies — bei einiger Uebung — sehr leicht und rasch, und ohne große Aufregung der Mutter auszuführen. Der Vortheil besteht darin, daß das Gesäuge der letzteren durch die Ferkel nun weniger gereizt wird, auch diese sich ruhiger verhalten. Sollte dennoch das Gesäuge stark feurig erscheinen und die Mutter beim Säugen Schmerzen zeigen, so versuche man durch lindernde Waschungen, z. B. mit lauwarmem Kamillenthee, den Uebelstand zu beseitigen.

— Regelmäßige Salzgaben an die Kälber tragen wesentlich zur Beförderung der Blutbildung bei und wenn viele kalkarme Wurzelgewächse gefüttert werden, ist es rathlich, regelmäßig kleine Gaben geschlemmter Kreide unter das Futter zu mischen.

— Weiden der Schafe. Im Frühjahr bei aufthauendem Wetter und bei weichem Boden leiden die Saaten durch das Beweiden durch Schafe Schaden; auch werden dadurch die Schafe in ein weiches Misten versetzt, so daß selbst Rühren erfolgen.